

Das Ei mag Bio sein, das Huhn ist es bestimmt nicht

Zürich. - Sie haben viel Auslauf, werden nur mit bestem Getreide gefüttert und nicht mit Medizin voll gepumpt. Trotzdem haben Hennen, die Bio-Eier legen, ein Problem: Sie stammen wie fast alle Legehennen weltweit mehrheitlich aus den Zuchtfabriken zweier Firmen: der deutschen Lohmann und der niederländischen Hendrix. Sie produzieren so genannte Hybride - also Kreuzungen, die nicht nachgezüchtet werden können, weil sie sonst ihre besonderen Eigenschaften verlieren. Solche Züchtungen sind Hochleistungshühner, die über 300 Eier pro Jahr legen. Allerdings sind sie auch anfällig auf Stress, neigen zu Kannibalismus und werden je nach Züchtung schnell krank.

Für die Bio-Landwirtschaft stellen sich darüber hinaus ethische Fragen. Die männlichen Küken werden nach dem Schlüpfen sofort getötet, weil sie nicht

für die Mast geeignet sind. Sie müssten doppelt so lange gemästet werden, um auf das Idealgewicht zu kommen - 12, statt nur 5 bis 6 Wochen. «Ausserdem ist ihr Fleisch nicht beliebt, weil es anders schmeckt», sagt Hühnerspezialist Alois Mettler.

Markt akzeptiert die Eier nicht

Das zweite Problem: Hybride Legehennen werden nach einem Jahr entsorgt. Dann nämlich lässt ihre Produktivität nach. Sie müssten sich zur so genannten Mauser zurückziehen - einer Art Winterschlaf - um sich zu regenerieren. Danach würden sie zwar wieder Eier legen, nach kurzer Zeit aber erneut eine Erschöpfungspause einlegen. Das lohnt sich für die Produzenten nicht. 10 Prozent der ausgedienten Hühner werden als Suppenhühner verkauft. Die an-

deren rund zwei Millionen Hühner pro Jahr gehen den Weg der Fleischabfälle.

«Ausserdem akzeptiert der Markt die Eier von älteren Hennen schlecht», sagt Mettler. Denn je älter die Erzeugerin, desto grösser das Ei. Und weil das Ei grösser wird, und das Huhn nicht mehr Kalk zur Verfügung hat, wird die Schale dünner - und zerbricht schneller. «Davon wollen weder der Handel noch die Konsumenten etwas wissen», so Experte Mettler.

Für die Bio-Produktion geeignete Züchtungen - also robustere, zur Weiterzucht geeignete Tiere - gibt es bisher kaum. Die Bio-Henne scheidert meist am Umstand, dass sie zu viel frisst und zu wenige Eier legt. Der schmale Lichtstreifen am Horizont: Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau im aargauischen Frick forscht derzeit an diesem Problem. (aba)